

Ein Klöppel für die Glocke

Als der Bürgermeister Heinrich von Heffter ab 1658 die Umbauten in der Klosterkirche veranlaßte, war natürlich auch der Turm in diese Baumaßnahmen mit einbezogen.

Bereits im Laufe der Jahrzehnte zuvor wurde es immer mal wieder notwendig, kleinere und auch größere Reparaturen an den Mauern des Turmes durchzuführen. Besonders wichtig war dabei für die Bevölkerung der Stadt das kontinuierliche Funktionieren der sich im oberen Bereich des Turmes befindlichen Uhr. Diese war 1652 gerade erst wieder erneuert worden.

„Am 4. Sept. 1662 wurde der für 12 [Taler], [...] vergoldete, 75 ½ Pfd. schwere, aus Kupfer gearbeitete Knopf, nebst Fahne und Kreuz 14 Pfd. schwer, Mittags zwischen 11 und 12 Uhr auf eine 12 ½ Pfd. schwere Spille auf den neuhergestellten Thurme aufgesetzt.“¹

Zu dieser Zeit befanden sich zwei Glocken im Turm, die für die Uhr zum einen als Stundenglocke und zum anderen für den Viertelstundenschlag genutzt wurden. Beide waren erst 1560 und 1565 von Tobias Leubner neu gegossen worden.



Nach erfolgreichem Abschluss der Baumaßnahmen konnte die Klosterkirche als zweite Stadtkirche Zittaus endlich wieder für ihren eigentlichen Zweck genutzt werden. Um auch traditionell gut hörbar die christliche Gemeinde zum Gottesdienst einladen zu können, sollte eine der beiden Glocken im Turm mit für das Einläuten des Gottesdienstes Verwendung finden. Dafür ließ Bürgermeister Heffter extra einen Klöppel anfertigen.

¹ Morawek „Die Petri-Pauli-Kirche“

Briefe aus dem Jahr 1661 belegen, dass für solche Arbeiten die engen Kontakte, die beide Heffters zu den Besitzern des Hammerwerks Keula, Bernhard von Scharnhorst und seine Frau Beata, pflegten, genutzt wurden. Bernhard von Scharnhorst, der das Hammergut Keula 1648 von Curt Reinicke von Callenberg auf Muskau „für seine Verdienste“ erhalten hatte, wurde in diesen Geschäften von seiner Frau unterstützt. Das lässt sich zum einen durch zwei Briefe, die sich im Altbestand der Christian-Weise-Bibliothek befinden, gut dokumentieren. Zum anderen führte Beata von Scharnhorst, geb. Dreher, nach dem Tod ihres Mannes das Hammergut weiter, bis sie es schließlich 1683 weiterverkaufte.

Wie die Briefe weiter belegen, wurde auch Bürgermeister Heinrich von Heffter in geschäftlichen Dingen von seiner Frau Anna Sophia, geb. Hübsch, unterstützt.

In ihrem Brief vom 8. Oktober 1661 schrieb Beata v. Scharnhorst:

„[...] Vertraute liebe werthe Freundtin.

Derselben kann[n] ich unberichtet nicht laßen, [daß mir] unlangsten [mitgeteilt wurde], daß der Fraw-Schwester Ihr Hertzliebster [Anmerk.: Heinrich v. Heffter] meinem Man[n] freundlichen ersuchen thete, er möchte ihm den gefallen erweisen undt uff unserm Hammer einen Glocken Kleppel [...] vorfertigen laßen. [...] Gedachter Glocken Kleppel kostet 6 [Taler und] 6 [Groschen] [...] allein.“

Schon für die Umbauten der Klostergebäude zuvor gab es Bestellungen und Lieferungen von „50 Stück lange gevierte Stäbe, 22 Anker undt 22 polzen wie auch 8 schmale schwache Schienen“ zu insgesamt 27 Talern.

Zusätzlich wurde um ein Trinkgeld für die Arbeiter gebeten, was zu damaliger Zeit wie folgt geschrieben wurde: „weil es eine ungewöhnliche schwere Arbeit begehren die Hammerleuthe alten Brauch nach noch deßwegen eine verehrung.“

Etwas später mahnt Beata v. Scharnhorst in ihrem Brief an Anna Sophia v. Heffter:

„Der bewuste rückstendige ½ T[aler] vor die Hammerleuthe wirdt von ihnen nochmahls gesucht, mit vorgeben, daß sie schwer arbeiten müsten, welches ich den[n] bey einziger vorfertigung des Glocken Kleppels selbst gesehen.“

Unter diesen Zeilen wurde in einer kleinen Aktennotiz vermerkt, dass das Geld schließlich in Höhe von 15 Talern und 6 Groschen (es gab neben dem Klöppel noch eine weitere Bestellung) am 1. Juli 1662 überbracht worden war. Davon erhielten die Hammerleute allerdings nur 12 Groschen Trinkgeld für ihre schwere Arbeit.

Der Klöppel selbst kam bereits vor seiner Bezahlung am „Feste Petri und Pauli“, also am Donnerstag, den 29. Juni 1662, das erste Mal zum Einsatz. Es war der Tag der feierlichen Wiedereinweihung der Klosterkirche.

Beim Stadtbrand am 23. Juli 1757 wurde die Klosterkirche durch Glück und Hilfe eines katholischen Gesellen gerettet. Nur die Spitze des Turms wurde getroffen und damit wieder die Glocken und das Uhrwerk zerstört.

Kersten Kühne